

So weist die Betrachtung dieser modischen Redeweise auf die Grenze hin, jenseis deren die Abstumpfung des Sprachgefühls nicht bloß zu so breiter und unnütz schwerfälliger Ausdrucksweise führt, sondern geradezu einen Widerspruch zwischen der Sache und ihrem Sprachbilde hervorruft. Auf diesem Widerspruche beruht aber in der Hauptsache der größte Fehler, der unser heutiges Schrifttum entstellt:

## die Unklarheit und Verschommenheit, Unnatur und Unwahrheit unseres Stiles.

Es fehlt Zeit und Lust, oft auch die Fähigkeit, fehlte freilich bisher fast gänzlich auch die Anregung dazu, das kunstgemäße Bilden und Schaffen der Sprache zu beobachten, das sich im Grunde von dem des einzelnen Künstlers so sehr nicht unterscheidet. Gilt es doch ein in der großen Außenwelt vorhandenes Sachbild oder ein in der Innenwelt des Sprechenden sich gestaltendes Gedankenbild, ein äußeres oder inneres Erlebnis in der besonderen Form der Sprache möglichst vollkommen darzustellen. Die richtige Beobachtung dieses Bildens muß aber als dessen vornehmstes Ziel die Anschaulichkeit erkennen und wird diese finden in dem möglichst Ohr- und augenfälligen Ausdruck für die Verbindung des Sach- und Sprachbildes. Daß diese Verbindung lange Zeit verkannt oder immer weniger erkannt und festgehalten worden ist, hat zu drei schlimmen Umständen geführt: zu einer widersinnigen Anwendung einzelner Wörter, worin sich hauptsächlich die Verschommenheit des Denkens verrät; zu der ungereimten Zusammenschweifung in ihrer ursprünglichen Bildlichkeit<sup>1)</sup> einander widerstreitender Wendungen und Redensarten, in der sich die Gefühllosigkeit gegen die sinnliche Kraft auch der tausend und abertausend gewöhnlichsten Ausdrücke spiegelt; endlich zu dem absichtlich gesuchten Bilder Schmuck der Rede, dessen Wesen und Zwecke, die sinnliche Kraft und Anschaulichkeit zu erhöhen, seine Anwendung am falschen Plage wie seine Unwahrheit, Verkehrtheit und Verzerrung schnurstracks zuwiderlaufen.

§ 419. **Modewörter.** 1. Solch ein abgeblaßtes Hauptwort ist *Anschauung* (auch *Weltanschauung*), nicht so merkwürdigerweise, als man grade bei diesem Worte wohl meint; denn unter dem Rufe nach Anschauung und unter der Herrschaft des Anschauungsunterrichts hat man gar vieler Orten übersehen, daß Ansicht noch nicht Einsicht ist, und hat alles anschauen zu können vermeint, was durchdacht, verstanden und gefühlt sein will. Statt zur Kirchenpolitik eine feste Stellung, in der Landwirtschaft Erfahrung oder Verständnis, in der Moral Grundsätze, in der Grammatik Kenntnisse, in der Kunst ein Urteil zu haben, hat man denn jetzt von alle dem

<sup>1)</sup> Über dieses Aufschluß zu geben, ist sehr geeignet: Herm. Schraders Buch: *Der Bilder Schmuck der deutschen Sprache*, Weimar 1896. Derselbe, *Aus dem Wundergarten der deutschen Sprache*, Ebenda 1896. Auch A. Richter, *Deutsche Redensarten*, 4. Aufl., Leipzig, Brandstetter. — Gute Wortkunden überhaupt sind: Edw. Wille, *Deutsche Wortkunde* 6. Aufl., ebenda und Alb. Waag, *Bedeutungsentwicklung unserer Wortschätze*, Jahr i. B., und R. Bergmann, *Der deutsche Wortschatz*, Gießen 1912.